

Museum Ulm Inv.-Nr. 1935.8037

Titel: **Verlobungsschale**

Künstler / Hersteller: Johannes Bodenburg (1642-1700) zugeschrieben



(Foto: Mühlensiep; Scan vom Ektachrome)

Objektart: Silberschmiedekunst

Abmessungen: Ovale Schale: Länge: 17,7 cm; Breite: 13,6 cm

Material / Technik: Silber, getrieben

Bezeichnung: auf dem Schalenrand

a) Meistermarke: „IB“ (Rosenberg, Bd. 3: Nr. 4795; auch Ähnlichkeit mit Nr. 4789¹)

b) Beschauzeichen: Ulm (Rosenberg, Bd. 3: Nr. 4739)²

Datierung: entstanden um 1680

Beschreibung: Die kleine Zierschale besteht aus dünn ausgetriebenem Silber und zeigt als Hochrelief in der Mitte zwei Turteltauben mit flammendem Herz, am Rand Ranken und vier Puttenköpfe. Die Liebessymbole deuten auf ein Geschenk zu einer Verlobung oder Hochzeit hin. Es finden sich keinerlei Hinweise auf den Schenkenden oder den Empfänger am Objekt. Wahrscheinlich war es kein Auftragswerk, sondern beim Goldschmied bereits vorrätig.³ Dies bedeutet aber auch, dass es sich nicht unbedingt um ein Einzelstück handelt und daher keine eindeutige Identifizierung des Objekts mit dem in der Literatur genannten garantiert werden kann.

Provenienz:

- Seit Auflösung des Vereins **1957** im Eigentum der **Stadt Ulm** – als Dauerleihgabe im Museum Ulm.
- **25.7.1935**⁴ Erwerbung beim **Antiquariat Adolf Heppner, Berlin**; der Kauf erfolgte durch den **Verein der Museumsfreunde Ulm, e.V.**
- Voreigentümer unbekannt
- Wahrscheinlich ausgestellt auf der *Schwäbischen Kreis-, Industrie-, Gewerbe- und Kunsthistorischen Ausstellung* in Augsburg **1886**.

Bei Rosenberg wird die Schale erwähnt: Nr. 4795 führt eine „weißsilberne ovale Platte mit getriebenen Ranken“⁵ an, die in Meistermarke („IB“) und Beschauzeichen (Ulm; Nr. 4739), sowie auch Länge („L 18“) mit dem gegenständlichen Objekt übereinstimmt. Rosenberg gibt auch den Hinweis auf eine „Ausstellung Augsburg 1886“. Dabei handelt es sich um die *Schwäbische Kreis-, Industrie-, Gewerbe- und Kunsthistorische Ausstellung*, kurz *Große Kreisausstellung*, die 1886 in Augsburg abgehalten wurde.

¹ Eine frühere Einordnung zog auch Johannes Bauhoff (nachweisbar 1669-1706) aufgrund der Ähnlichkeit der Meistermarken als Künstler in Betracht; siehe Objektakte. Bei Rosenberg werden unter der Nr. 4789 beide Künstler als mögliche Urheber der „IB“ Marke genannt.

² Marc ROSENBERG, *Der Goldschmiede Merkzeichen (Band 3): Deutschland N – Z*, Frankfurt a. M., 3. Auflage, 1925, p. 355, Lf. Nr. 4795.

³ Vgl. Karl-Siegfried MÜHLENSIEP, Gerald JASBAR et al., *Goldschmiedekunst in Ulm. Die Werke im Ulmer Museum*, Ulm 1990, p. 96 f.

⁴ Datum laut alter Karteikarte.

⁵ ROSENBERG 3, Lf. Nr. 4795.

Zu dieser Ausstellung gibt es zwei Kataloge: In der Mappe *Meisterwerke Schwäbischer Kunst*⁶, die 33 Tafeln mit Lichtdrucken ausgewählter Exponate präsentiert, ist die Schale nicht abgebildet.

Im Gesamtkatalog⁷ hingegen, der insgesamt 2488 Positionen im kunsthistorischen Teil der Ausstellung verzeichnet, gibt es mehrere Objekte, die in Frage kommen:

Nr. 1580 – Getriebene ovale Schale – Leihgeber: Carl Fürst Fugger-Babenhausen, Augsburg.

Nr. 1601 – Zwei in Silber getriebene Schalen, 17. Jahrhundert – Leihgeber: Pfälz. Gewerbemuseum, Kaiserslautern.

Nr. 1602 – Getriebenes Silberplättchen – Leihgeber: Carl Semler, Gerichtssekretär, Hochbuch bei Lindau.

Nr. 1604 – Silberplättchen in getriebener Arbeit – Leihgeber: A. v. Rad, Augsburg.

Mangels Maßangaben und Abbildungen kann nicht festgestellt werden, um welches Exponat es sich bei der gegenständlichen Schale handelt.

Am 27.6.1935 wurde das Objekt dem Museum der Stadt Ulm vom Berliner Antiquar Adolf Heppner für RM 75,- zum Kauf angeboten und kurz darauf zur Ansicht geschickt. Ein Gegenangebot von RM 50,- lehnte Adolf Heppner ab, worauf ihm der Leiter des Museums, Adolf Häberle, jedoch am 9.7.1935 schrieb, dass er inzwischen „einen Privatmann gefunden“ hätte, der ihm RM 65,- für den Kauf zur Verfügung stellt.⁸ Der endgültige Kaufpreis entsprach laut der im Inventarbuch eingeklebten Rechnung und dem Vermerk auf der alten Karteikarte zum Objekt den ursprünglich geforderten RM 75,-.

Bei dem „Privatmann“ handelte es sich um den damaligen Verein der Freunde des Museums der Stadt Ulm. So heißt es im Ulmer Tagblatt vom 7.8.1935: „Das Stück wurde in dankenswerter Weise durch den Verein der Museumsfreunde erworben.“⁹ Auch im Inventarbuch und auf der alten Karteikarte ist der „Verein der Museumsfreunde Ulm, e.V.“ als Eigentümer eingetragen. Die Satzungen des Vereins¹⁰ bzw. der Vertrag zwischen dem Verein und der Stadt Ulm über die Übergabe und Nutzung der vom Verein gesammelten Objekte sahen vor, dass das Vermögen des Vereins im Falle seiner Auflösung an die Stadtgemeinde Ulm fällt.¹¹

Der Verein der Museumsfreunde wurde, nach langjährigem Ruhen seiner Tätigkeit und mit nur noch zwei verbliebenen Mitgliedern, vom Amtsgericht Ulm seiner Rechtsfähigkeit

⁶ Eduard von HUBER, Albert Fidelis BUTSCH, Ludwig LEYBOLD (Hg.), *Meisterwerke Schwäbischer Kunst aus der kunsthistorischen Abtheilung der Schwäbischen Kreisausstellung Augsburg 1886*, München: Verlag der Kunstanstalt von Joseph Albert, 1886.

⁷ *Offizieller Catalog der Schwäbischen Kreis-, Industrie-, Gewerbe- und kunsthistorischen Ausstellung in Augsburg 1886*, Augsburg: Gebrüder Reichel, 1886.

⁸ Korrespondenz zwischen dem Museum (Adolf Häberle) und Adolf Heppner, im Karton Korrespondenz 1935, in den historischen Direktionsakten des Museums Ulm.

⁹ Artikel „*Neue Goldschmiedearbeiten im Museum*“, Ulmer Tagblatt, 7.8.1935, in der Objekttakte.

¹⁰ Satzungen des Vereins der Museumsfreunde Ulm E.V. vormalig Verein Gewerbemuseum, Ulm a.D., 1925., speziell §28 betreffend eine Auflösung des Vereins; im Archiv der Stadt Ulm, Signatur: B 3: B 322/00 Nr. 002.

¹¹ Vertrag zwischen dem Verein der Museumsfreunde E.V. und der Stadt Ulm, notariell beurkundet am 30.9.1926, speziell §1 über die Übergabe zum unentgeltlichen Nießbrauch, §4 über künftige Erwerbungen des Vereins, und §7 betreffend eine Auflösung des Vereins; im Archiv der Stadt Ulm, Signatur: B 3: B 322/00 Nr. 002.

enthoben und mit 3.1.1957 gelöscht.¹² Die von ihm erworbenen Objekte gingen damit in das Eigentum der Stadt Ulm über.

Vermutlich aufgrund des vergleichsweise geringen Kaufpreises und der Hinzuziehung des Museumsfreundevereins als privater Sponsor existieren zu diesem Objekt keine Unterlagen in den Erwerbungsakten des Museums im Ulmer Stadtarchiv¹³.

Adolf Heppner war als Antiquitäten- bzw. Kunsthändler tätig. Seine Adresse im Jahr 1935 war laut der erhaltenen Korrespondenz mit dem Museum: Berlin W 62, Kurfürstenstraße 98, Am Zoo.

Im *Jüdischen Adressbuch für Groß-Berlin* von 1931¹⁴ findet er sich mit der Adresse W 62, Kurfürstenstraße 93 (wobei die Hausnummer möglicherweise ein Druckfehler ist).

Er ist auch in der Datenbank des Projektes *Gesamtaufnahme Kunsthandel in Berlin 1928 – 1943*¹⁵ als Kunsthändler verzeichnet.

Aus der im Bundesarchiv verwahrten *Residentenliste*¹⁶ sowie aus der Volkszählung 1939¹⁷ erfahren wir die Lebensdaten des Kunsthändlers: Abraham Adolf Heppner wurde am 23.10.1875 in Pleschen (poln. Pleszew) geboren und hatte an der Universität Berlin Pharmazie studiert. Er wohnte mit seiner nichtjüdischen Frau Marie Anna Heppner (née Dieckmann, geb. 18.8.1873; Heirat 15.1.1916) in Berlin Charlottenburg. Er nahm sich am 6.3.1943 in Berlin das Leben. Kinder werden nicht genannt.

Handelsregisterakten zu Adolf Heppners Antiquariat konnten nicht ermittelt werden¹⁸, aber es finden sich zu ihm im Landesarchiv Berlin eine Wiedergutmachungsakte¹⁹ sowie eine Akte der Reichskammer der bildenden Künste²⁰. Daraus geht hervor, dass Adolf Heppner sein 1913 gegründetes Antiquitätengeschäft mitsamt dem Großteil des Warenbestandes 1937 an Eleonore Ilgner verkaufte. Adolf Heppners Witwe stellte 1955 einen Antrag auf Entschädigung für Gold-, Silber- und Schmuckgegenstände, die ihr Mann 1939 gezwungen worden war an die Städtische Pfandleihanstalt Berlin abzuliefern; das Wiedergutmachungsamt 12 stimmte der Rückerstattung zu. Aus keinem der beiden Aktenbestände lässt sich die Situation des Jahres 1935 rekonstruieren; auch gibt es keine Unterlagen zu Adolf Heppners Geschäftstätigkeit, seinen Erwerbungen und Verkäufen.

¹² Vereinsregisterakte im Staatsarchiv Ludwigsburg, Signatur FL 300/34 II Bü 73, "Museumsfreundeverein e.V., vormals Verein Gewerbemuseum, Ulm (VR 143)".

¹³ Archiv der Stadt Ulm, Signatur: B 3: B 322/20 Nr. 15 (Museum, Erwerbungen 1930-1944).

¹⁴ *Jüdisches Adressbuch für Groß-Berlin*, Berlin: Goedega Verlagsgesellschaft, 1931.

¹⁵ *Gesamtaufnahme Kunsthandel in Berlin 1928 – 1943*, eine Zusammenstellung der Brancheneinträge in den Berliner Adressbüchern für Kunstantiquariate, Kunstauktionshäuser, Kunst- und Gemäldehandlungen, Versteigerer, Auktionatoren und Taxatoren zwischen 1928 und 1943, erstellt von Aktives Museum – Faschismus und Widerstand in Berlin e.V., URL: http://www.aktives-museum.de/fileadmin/user_upload/Extern/Dokumente/Gesamtaufnahme_Kunsthandel_in_Berlin_1928-1943.xls (Zugriff 06.11.2017).

¹⁶ *Liste der jüdischen Einwohner im Deutschen Reich 1933-1945* (kurz Residentenliste), Datenbank des Bundesarchivs; siehe auch den Eintrag im *Gedenkbuch für die Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945*: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de1070363> (Zugriff 06.11.2017).

¹⁷ Datenbank der Ergänzungskarten für Angaben über Abstammung und Vorbildung aus der Volkszählung vom 17.5.1939, Bestand R 1509 Reichssippenamt, Bundesarchiv.

¹⁸ Auskunft Frau Gisela Erler, Landesarchiv Berlin, E-Mail vom 6.12.2017.

¹⁹ Landesarchiv Berlin (LAB), Signatur: B Rep. 025-01, Wiedergutmachungsämter von Berlin, Nr. 74/55.

²⁰ Landesarchiv Berlin (LAB), Signatur: A Rep. 243-04, Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Berlin, Nr. 3770.

Adolf Heppner war als Jude nachweislich vom NS-Staat verfolgt und wurde in den Suizid getrieben. Auch der Verkauf seines Geschäftes 1937 muss, trotz des in der Wiedergutmachungsakte angedeuteten guten Verhältnisses zwischen ihm und seiner Nachfolgerin, im Zusammenhang der Verfolgung und der systematischen Ausgrenzung von Juden aus dem Wirtschaftsleben gesehen werden, die in seiner Branche 1933 unter anderem mit dem Reichskammerkulturgesetz begann und jüdischen Kunsthändlern mehr und mehr die Existenzgrundlage entzog, bis ihnen im Februar 1938 generell die Berufsausübung untersagt wurde.²¹ Es gibt jedoch keine Anzeichen dafür, dass Adolf Heppner zum Zeitpunkt des Verkaufes der Schale 1935 nicht mehr über sein Antiquitätengeschäft verfügen konnte oder das Objekt unter Zwang verkaufte. Die Korrespondenz mit dem Leiter des Museums entspricht der üblichen Diskussion um den Verkaufspreis, wobei Adolf Heppner auf seinem Preis besteht und diesen laut Inventarbuch auch bekommen hat. Allerdings lässt sich nicht feststellen, von wem Heppner wiederum das Objekt erworben hatte. Angesichts der steigenden Unsicherheit und der Repressalien, denen Juden und Jüdinnen seit dem Machtwechsel ausgesetzt waren, lässt sich nicht ausschließen, dass das Objekt unter dem Druck der Not bzw. einer anstehenden Emigration verkauft wurde. Auch wenn es keine direkten Hinweise auf einen Entzugsvorgang oder Zwangsverkauf gibt, ist die Provenienz vor dem 27.6.1935 ungesichert. Über das Objekt selbst hat sich trotz der Nennung bei Rosenberg und der sehr wahrscheinlichen Ausstellungsteilnahme 1886 nichts über den oder die Vorbesitzer in Erfahrung bringen lassen. Das Museum Ulm veröffentlicht dieses Objekt mit der Bitte um Hinweise, die zur Klärung beitragen können.

Literatur:

Christine FISCHER-DEFOY, Kaspar NÜRNBERG (Hg.), *Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933-1945*, Aktives Museum – Faschismus und Widerstand in Berlin e.V., Berlin 2011.

Eduard von HUBER, Albert Fidelis BUTSCH, Ludwig LEYBOLD (Hg.), *Meisterwerke Schwäbischer Kunst aus der kunsthistorischen Abtheilung der Schwäbischen Kreisausstellung Augsburg 1886*, München: Verlag der Kunstanstalt von Joseph Albert, 1886.

Karl-Siegfried MÜHLENSIEP, Gerald JASBAR et al., *Goldschmiedekunst in Ulm. Die Werke im Ulmer Museum*, Ulm 1990.

Offizieller Catalog der Schwäbischen Kreis-, Industrie-, Gewerbe- und kunsthistorischen Ausstellung in Augsburg 1886, Augsburg: Gebrüder Reichel, 1886.

Marc ROSENBERG, *Der Goldschmiede Merkzeichen (Band 3): Deutschland N – Z*, Frankfurt a. M., 3. Auflage, 1925.

²¹ Vgl. Christine FISCHER-DEFOY, Kaspar NÜRNBERG (Hg.), *Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933-1945*, Aktives Museum – Faschismus und Widerstand in Berlin e.V., Berlin 2011, p. 12 u. 137f.